

Erfahrungsbericht über ein Praktikum im Ausland

Name: Johanna Grote

Praktikumsanbieter: Universidad Popular de Belgrano, <http://www.upebe.com.ar/>

Land und Ort: Buenos Aires/Argentinien

Zeitraum des Praktikums: 20.04.-15.06.2011

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden. Für weitere Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung:

johanna.grote@gmx.de

01.08.2011 _____

(E-Mail)

(Datum, Unterschrift)

Als angehende Theaterpädagogin will ich die Menschen, mit denen ich arbeite, dazu ermutigen, ihre Träume zu verwirklichen und ihr Potenzial voll auszuschöpfen. Um das zunächst für mich selber umzusetzen, habe ich mich entschlossen, kurz vor Ende meines Studiums der Kulturwissenschaften und ästhetischen Praxis meinen vagen Traum zu konkretisieren und nach Südamerika zu reisen.

So marschierte ich vor einem Jahr kurzerhand in das Büro meines Dozenten Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schneider und erkundigte mich, ob er Kontakte zu einem Kindertheater in Südamerika habe. Er bat mich, eine Mail auf Spanisch zu schreiben und versprach, sie an Maria Ines Falconi, die Leiterin der Universidad Popular de Belgrano (UPB) weiter zu leiten, einem Kulturzentrum mit Schwerpunkt Theater in Buenos Aires.

Argentinien hatte mich wegen des Tangos schon immer besonders interessiert und als Maria Ines mich mit „Cariños“ (Umarmungen) herzlich einlud, ihr junges Team in der UPB zu unterstützen, sagte ich begeistert zu. Die UPB bezeichnet sich als „Volkshochschule“ und bietet unter der Woche Theater-, Musik- und Tanzkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Am Wochenende werden professionelle Theater-Inszenierungen, vor allem für Kinder, gespielt.

Maria Ines riet mir, zum Start der Kurse im April zu kommen. Ich plante acht Wochen für das Praktikum ein, um einen umfassenden Eindruck von den Kursen und Inszenierungen zu bekommen. Ich wollte herausfinden, wie in Argentinien Theaterpädagogik verstanden und praktiziert wird und welche Themen in den Aufführungen verhandelt werden.

Die Zeit nach dem Praktikum nutzte ich für eine fünfwöchige Reise durch Brasilien und Peru. Ich bat Maria Ines, für mich eine Gastfamilie zu finden, da sich jedoch nichts ergab, kam ich in einem günstigen Hostel in Belgrano, einem Stadtteil von Buenos Aires, unter. Die UPB konnte mir keine Entschädigung zahlen, durch meine Ersparnisse und das PROMOS-Stipendium konnte ich meinen Aufenthalt aber dennoch finanzieren.

In der UPB wurde ich genauso herzlich aufgenommen, wie es mich der EMailkontakt vorab vermuten lassen hatte. Maria Ines bot mir an, mir aus dem Wochenprogramm bestimmte Kurse auszusuchen, in denen ich durchgehend hospitieren würde. Ich wählte drei Kinder- und zwei Jugendkurse. An zwei Tanzkursen und einem Theaterkurs für Erwachsene nahm ich

Bitte per Mail an Marit Breede (breede@uni-hildesheim.de) schicken.

für die Dauer meines Praktikums auch selber aktiv teil. Außerdem war ich für den Ein- und Auslass des Publikums bei den Vorstellungen am Wochenende zuständig.

Ich hatte gehofft, auch Einblick in die Arbeit des argentinischen Kindertheater-Verbands ATINA zu bekommen, dem Maria Ines vorsitzt. Da sie jedoch wenig in der UPB vor Ort war und ich sehr mit den Kursen beschäftigt war, verzichtete ich auf diesen Aspekt.

Vorab hatte ich für drei Semester einen Spanischkurs besucht, musste vor Ort aber die gesprochene Sprache und vor allem den argentinischen Akzent, erst erlernen. Da die Kursleiterinnen, zumeist Studentinnen und junge Schauspielerinnen, aber offen auf mich zugingen und anfangs auch Englisch mit mir sprachen, wenn ich etwas nicht verstand, konnte ich von Beginn an aktiv teilnehmen und auch Nachfragen stellen. Maria Ines nahm mich auf eine Buchmesse mit und erklärte mir am Rande das Grundkonzept der UPB und das Wesen des argentinischen Kindertheaters. Die Zuschauer (oft Familien, mit denen ich selbst auch beim Einlass zu den Aufführungen in der UPB Kontakt hatte) erwarteten Unterhaltung und seien im Gegensatz zum deutschen Publikum, keine kritischen Stücke gewöhnt.

Im Vorhinein hatte ich gehört, dass es einen südamerikanischen Kongress zum Thema „Tabus im Kindertheater“ gegeben hatte. Maria Ines berichtete, dass in Südamerika zwar weniger gesellschaftliche Probleme auf der Kinderbühne zur Diskussion gestellt würden, dafür sei aber beispielsweise der Umgang mit Tod und Sexualität offener als in Europa.

Dies stellte ich bei meinen Beobachtungen in den Kursen selber fest. Die Kinder (und auch die Erwachsenen in dem Kurs, an dem ich selber teilnahm) brachten diese beiden Themen oft von sich aus und als natürlichen Teil des Lebens auf die Bühne.

Die Grundidee der UPB als Theaterschule für Menschen jeden Alters ist es, die Ideen der Spielerinnen und Spieler als Ausgangspunkt zu nehmen und ihnen eine schauspielerische Form an die Hand zu geben, mit denen sie diese szenisch umsetzen können. Die Frage: „Wie werden die Ideen der Teilnehmenden aufgegriffen?“ machte ich eigenständig zum Leitfaden meiner Beobachtungen.

Die Kurse für Kinder und Jugendliche sind ähnlich aufgebaut, wie ich es aus meiner eigenen theaterpädagogischen Praxis kenne: Anfangs werden Spiele zum körperlichen und darstellerischen Aufwärmen gemacht. Anschließend bekommen die Teilnehmenden eine Vorgabe, zu der sie eigenständig eine Szene entwickeln sollen, die sie den anderen vorführen. Die Leitenden und die anderen Teilnehmenden geben ihnen dazu Lob und Verbesserungsvorschläge.

Dadurch, dass die Spielerinnen und Spieler bei jeder Probe eine Improvisationsaufgabe bekommen, haben sie viel Gelegenheit und Feiraum, ihre eigenen Ideen einzubringen und umzusetzen. Was mich sehr überraschte, ist, wie die Kinder und Jugendlichen auf einer relativ kleinen Probebühne gleichzeitig und völlig eigenständig innerhalb ihrer Gruppe ihre Szenen gemeinsam vorbereiteten. Dabei herrschte zum Teil ein immenser Lärmpegel, die Kinder rannten durcheinander oder saßen gelegentlich gedankenverloren in einer Ecke – am Ende hatte jedoch jede Gruppe immer eine spannende und einfallsreiche Geschichte vorzuführen.¹

¹ Die Leiterinnen begründeten dies damit, dass die Kinder durch die Schule an diese Arbeitsform gewöhnt seien. Für mich ist es auch ein Beispiel für den Erfolg einer Pädagogik, die auf die Selbstständigkeit des Kindes abzielt und ihm einen Rahmen zur Selbstgestaltung gibt.

Was mir außerdem auffiel, war, dass die Leiterinnen die Teilnehmenden immer zunächst ausgiebig lobten und ihre Kritik zwar deutlich, aber sehr viel positiver formulierten, als ich es aus Deutschland kenne.

Anregungen für die Kreativität der Kinder und Jugendlichen bestanden außerdem in den Aufgaben, aus Zeitungspapier Objekte zu basteln, die als Ausgangsideen und Requisiten für Szenen dienten, sowie mit Gegenständen wie Tüchern und Stühlen zu experimentieren und ihnen im Spiel neue Bedeutungen zuzuschreiben. Diese Aufgabe bekamen sogar schon die 3-6jährigen. Dieser Kurs war für mich besonders interessant, da ich mit so kleinen Kindern noch nie Theater gemacht hatte.

Um etwas von meinen Erfahrungen und Fähigkeiten einzubringen, bot ich Maria Ines an, eine Einführung für eines der Kinderstücke zu entwickeln und durchzuführen. Ich wählte die Inszenierung „Guau“ (Wau wau), in der ein Professor einen Vortrag über Hunde hält und von seinen zwei kindlichen Assistentinnen ständig aus dem Konzept gebracht und schließlich in die Suche nach einem imaginären Hund verwickelt wird.

Mit Maria Ines stimmte ich ab, dass ich die Kinder 15 Minuten vor der Aufführung im Vorraum zusammen rufe und mit ihnen über Hunde ins Gespräch komme. Wir spielen, wie Hunde sich bewegen, bellen und einen Knochen ausbuddeln. Schließlich üben wir gemeinsam einen Teil des Tanzes ein, den die Schauspieler zum Ende des Stückes auf der Bühne zeigen. Vor und nach der Aufführung können die Kinder Hundezeichnungen ausmalen. So werden sie auf mehreren Ebenen aktiv in das Thema eingeführt. Obwohl es schwierig für mich war, auf Spanisch und für so kleine Kinder eine Einführung zu machen, war Maria Ines begeistert von der schönen Atmosphäre, die ich für Kinder und Eltern erzeugt hatte und fand es eine gute Idee für die Gestaltung des Einlasses. Da ich am liebsten selbst aktiv bin, hat diese eigene Aufgabe meine berufsvorbereitende Erfahrung in Buenos Aires abgerundet.

Durch meine Teilnahme an den Tanzkursen habe ich meinen Traum wahr gemacht und die Grundzüge des Tango erlernt und ein Gefühl für den lateinamerikanischen Rhythmus entwickelt. Im Theaterkurs konnte ich meine eigene Spielfreude im Agieren, Inszenieren und Aufführen mit argentinischen Spielpartnern wieder entdecken. Durch dieses Zusammenspiel, aber auch gemeinsame Theaterbesuche, Ausflüge, Partys und vor allem das tägliche Zusammensein in familiärer Atmosphäre² sind tiefe Freundschaften entstanden.

Das Praktikum hat mir einen Einblick in eine sehr gute Form des Theaters mit und für Kinder und Jugendliche verschafft. Obwohl ich nicht beurteilen kann, ob die UPB exemplarisch für argentinisches Kindertheater steht, sind mir doch einige kulturelle Unterschiede aufgefallen. Ich konnte hier an das theoretische und praktische Wissen aus meinem Studium anknüpfen. Für meine theaterpädagogische Arbeit werde ich einzelne Ideen und vor allem das Grundkonzept der UPB nutzen können. Ich hoffe langfristig durch meine Kontakte und die gewonnene interkulturelle Erfahrung, ein oder mehrere internationale Theaterprojekte initiieren zu können.

² In Argentinien wird man beispielsweise immer mit Wangenkuss begrüßt und verabschiedet und zum Abschluss wurde ich zum obligatorischen „Asado“ eingeladen, ein Grillfest mit fünf Gängen.